

# Beruflich unterwegs: Die kleinen Geräte und der grosse Erfolg

Mobile Kommunikation ist beruflich von grossem Vorteil – vor allem auch bei Prominenten. Dabei sind es vor allem SMS und Mail, die Topmodels, Operndirektoren, Olympiasieger und Geschäftsleitungsmitglieder am häufigsten nutzen.



«Das Handy ist meine wichtigste Verbindung zur Familie.»

Sarina Arnold, Schweizer Topmodel

## Sarina Arnold Topmodel

Es gab Zeiten, da war das goldene Nokia-Handy von Sarina Arnold unter tausend anderen herauszuhören. Als Klingelton hatte die blonde Umerin die Titelmelodie der Pippi-Langstrumpf-Filme eingestellt. «Wenn das Ding am Flughafen abging, gab es schon mal schräge Blicke.» Unterdessen erklingt die wesentlich dezenter

Melodie der Thriller-Serie «24», wenn ihr Handy klingelt. Und das tut es oft. Arnold, die mindestens die Hälfte des Jahres unterwegs ist, bezeichnet sich als Vieltelefoniererin: «Es gibt zwei, drei Nummern, die ich täglich wähle, ausserdem verschicke ich Unmengen von SMS.» Dabei hatte sich die 26-jährige in ihrem ersten Jahr als Model

noch gegen ein Handy gestraubt. Warum sie damals partout nicht mobil erreichbar sein wollte, kann sie sich nicht mehr erklären. Heute wäre der Handyverlust jedenfalls eine «Art Weltuntergang». Um das Schlimmste zu verhindern, trägt sie stets eine zweite SIM-Karte mit allen Kontaktdaten auf sich.



## Alexander Pereira Operndirektor

Die letzten Oktoberwochen waren hart für Alexander Pereira. Der Zürcher Kantonsrat stimmte am 30. des Monats darüber ab, ob der Kredit für das Opernhaus Zürich gekürzt wird. Pereira hatte eifrig lobbyiert. Ob er den Volksvertretern per Festnetz oder per Handy ins kulturelle Gewissen geredet hat, weiss er nicht mehr. Dafür war ihm die Abstimmung zu wichtig. Umso grösser war seine Erleichterung über den positiven Entscheid. Zum einen, weil er sein Haus

normal weiterführen können, zum anderen, weil er sich jetzt endlich mit seinem neuen Smartphone auseinandersetzen kann. «Das Gerät kann alles», sagt Pereira, «jetzt muss ich nur noch lernen, es zu bedienen.» Er setzt vor allem auf die E-Mail-Funktion grosse Hoffnungen. Sie soll ihm helfen, seine 16-Stunden-Tage noch besser zu nutzen. Berührungssängste hat der 59-jährige nicht: «Bevor ich in die Kunst kam, habe ich in Deutsch-

## Thomas Frutiger Frutiger AG



Thomas Frutiger wohnt in Muri bei Bern. Sein Arbeitsplatz liegt indes in Thun, und mit der Baufirma Frutiger, die er zusammen mit seinem Cousin Luc führt, ist er auch Leihensponsor des dortigen Fussballklubs. Den halbstündigen Arbeitsweg bezeichnet er als Glücksfall: «In dieser Zeit erledige ich viele Telefonate.» Doch im Übrigen, das gibt der 40-jährige HSG-Absolvent gerne zu, ist sein Kommunikationsmanagement noch verbesserungsfähig. Er gehört zur stetig grösser werdenden Gruppe von Managern, die daran sind, zum ersten Mal in ihrem Leben einen Taschencomputer zu evaluieren. «Gerade wenn ich meine Leute draussen im Feld besuche, wird mir der Kleincomputer im Hosensack eine grosse Hilfe sein», ist Frutiger überzeugt. Mindestens auf einer Baustelle wird er allerdings auch in Zukunft nicht erreichbar sein. Im Neat-Teilabschnitt Sedrum hat nur die Swisscom eine Antenne gestellt. Frutiger, obwohl früher einmal Swisscom-Manager, telefoniert mit der Konkurrenz.



«Wir simsens so lange, bis es allen passt.»

Marcel Fischer, Olympiasieger im Fechten

## Marcel Fischer Olympiasieger

Sie sind gefragte Menschen, die Olympiasieger. In der ersten Zeit nach seinem Sieg in Athen fand Marcel Fischer manchmal bis zu zehn Nachrichten in seiner Gesprächsbox, wenn er nach der Vorlesung an der Uni Basel in die Mensa schlenderte und einen Blick auf sein Handy warf. «Da musste ich anfangen, ein wenig restriktiv zu werden», erinnert er sich.

So wies er seine Trainer in der Fechtgesellschaft Basel an, seine persönliche Handynummer nicht mehr allzu freigiebig an jugendliche Fans zu verteilen. Doch grundsätzlich macht der Bieler nicht viel Gewese um seine Person. Er gehört nicht zu den Promis, die für «friends and family» unter einer Geheimnummer erreichbar sind. Der Spitzensportler steht mit

beiden Beinen fest im Leben. Zurzeit bringt er sein medizinisches Staatsexamen über die Bühne. Danach nimmt er parallel seine Doktorarbeit und die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Peking 2008 in Angriff. Die Trainings mit seinen Nati-Kollegen koordiniert er per Handy: «Wir simsens so lange, bis es allen passt.»



## Wolfgang Bliem Grand Casino Luzern

Wolfgang Bliem reist in wenigen Tagen zur Global Gaming Expo in Las Vegas. Er sondiert dort wie jedes Jahr die neuesten Trends in der Glitzerwelt der Casinos und weiss schon heute: «Das Ding wird auch dort in der Wüste einwandfrei funktionieren.» Die Rede ist vom Blackberry, den Bliem seit Anfang Jahr konstant auf sich trägt. «Ich weiss nicht mehr, wie es ohne ging», erzählt der

42-jährige Betriebswirt, der sein ganzes Berufsleben in der Casinobranche verbracht hat und nun schon seit drei Jahren am Vierwaldstättersee wirkt. Er war vom Tool dermassen begeistert, dass er es auch zehn seiner Kadermitarbeiter verordnet hat. «Die Effizienzgewinne sind enorm», schwärmt Bliem. Das passt zu einem, der als Turnaround-Manager geholt wurde und der seinen Job bisher perfekt erledigt hat. Das Luzerner Grand Casino zählt zu den besten der Schweiz. Anfang Jahr fand Wolfgang Bliem jedenfalls ein ganz spezielles Mail auf seinem nagelneuen Blackberry: Sein Betrieb sei zum zweiten Mal nach 2004 zum «Casino des Jahres» gekürt worden.

## Michael Petersen 3i Schweiz



Michael Petersen überlegt. Dann sagt er: Doch, es sei möglich, dass es etwas mit der Branche zu tun habe. «Als Investor muss man manchmal innerhalb von Stunden Entscheide fällen, welche für die finanzierten Unternehmen wegweisend sind.» Nichterreichbarkeit ist Gift für einen Mann, der im Sommer den milliarden schweren Verkauf der früheren Swissair-Tochter SR Technics in die Vereinigten Arabischen Emirate abgewickelt hat. Deshalb ist Petersen ein Blackberry-Veteran: Er besitzt das Tool schon seit über drei Jahren. 150 Mails, so schätzt er, verarbeite er täglich darauf. «Ich nütze vor allem die toten Zeiten auf Flughäfen und zwischen Sitzungen.» Früher musste er nach einer Geschäftsreise zuerst die Mailbox leeren. Heute kann er sich den wichtigen Dingen widmen. Zum Telefonieren nutzt er den Blackberry weniger, und in der Freizeit ist das Tool sowieso ausgeschaltet. Da trägt Petersen ein kleines Zweithandy mit sich: «Das ist bequemer, vor allem im Sommer mit den kurzen Hosen.»

ANZEIGE

**Infrastruktur**  
Investieren für das nächste Jahrzehnt.

Industrie- und Schwellenländer investieren derzeit in ihre Infrastruktur mit dem Ziel, langfristig ein dauerhaftes Wachstum zu sichern. Daher dürften Infrastruktur-Investitionen in den nächsten Jahren zu den wichtigsten und potenziell ertragsreichsten Anlagethemen gehören.



**Clariden**

clariden.com